

Hinweise und Vereinbarungen zum Praktikum

Das Praktikum besteht in der **teilnehmenden Beobachtung bzw. in der beobachtenden Teilnahme** in einem selbst gewählten Praxisfeld. **Kriterium für die Auswahl** der Praktikumsstelle sollte sein, dass man sich zumindest grundsätzlich vorstellen kann dort nach dem Studium zu arbeiten, dass diese Tätigkeit dann vom Zuschnitt, vom Anforderungsprofil und von der Bezahlung dem Niveau des Studiengangs entspricht, und dass es dort einen fachlich einschlägigen, akademisch ausgebildeten Mentor gibt.

Der Erfolg des Praktikums hängt insbesondere davon ab, dass im Trubel des Alltags die eigene **Beobachtungsfähigkeit** erhalten bleibt. Das Praktikum erschöpft sich nämlich nicht im Lernen von Fertigkeiten. PraktikantInnen sollen in beruflichen Realsituationen Erfahrungen machen und reflektieren. Dies ist aus der Sicht des Studiengangs ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer professionellen Handlungskompetenz. Während des Praktikums sind die PraktikantInnen weitgehend auf sich gestellt. Trotz der immer gegebenen Möglichkeit, über Email bzw. in den Sprechstunden Kontakt mit den Tutoren aufzunehmen, und trotz des Praktikumsstags ist eine Supervision während der Praktikumszeit praktisch nur in Form einer **Selbst-Supervision** möglich. Hierfür haben sich **drei Instrumente** als hilfreich erwiesen:

- Das Forschungstagebuch
- Das Feedback-Gespräch
- Der „Köcher voller Fragen“

Die Lehrenden des Instituts übernehmen die Rolle des Tutors nur bei jenen Studierenden, die sich verpflichten, diese drei Instrumente in der unten beschriebenen Weise einzusetzen. **Bei der Themenvereinbarung** für die wissenschaftliche Hausarbeit müssen die **Unterlagen vorgelegt** werden.

Das **Forschungstagebuch** sollte folgendermaßen organisiert sein: **auf der linken Seite** des Buches werden wichtige Situationen und Abläufe aus der Beobachterperspektive beschrieben, d.h. in ihrem sequentiellen Verlauf und so nüchtern wie möglich. Diese Schilderungen sollten später ggf. als Daten in der wissenschaftlichen Hausarbeit Verwendung finden können. Die Perspektive der Praktikantin selbst, ihre Überraschungen, Frustrationen, Ideen, Einfälle, Bemerkungen, Absichtserklärungen, also die unterschiedlichen subjektiven Reaktionen, die sich in dieser Situation selbst oder beim Verfassen bzw. beim Nachlesen ihrer Beschreibung einstellen, werden davon getrennt **auf der rechten Buchseite** dokumentiert. Durch diese Trennung der Perspektiven lernt die Praktikantin, ihre beiden Rollen - die der Teilnehmerin und die der Beobachterin - auseinander zu halten und zu kontrastieren.

Mit den Mentoren sollte zum Praktikumsbeginn vereinbart werden, dass **alle 6 Wochen** ein **offizielles Feedback-Gespräch** stattfindet. Darauf bereitet sich die Praktikantin **schriftlich** vor. Auf 1-2 Seiten hält sie das fest, was sie besprechen, welche Eindrücke sie rückmelden und welche Vereinbarungen für den nächsten Praktikumsabschnitt sie mit ihren Mentoren treffen möchte. Dieses Papier (ggf. mit dem Protokoll der schließlich getroffenen Vereinbarungen!) wird **den Tutoren als Email geschickt**, um so eine Außenperspektive zu gewährleisten. Bei Bedarf und/oder auf Anfrage werden die Tutoren eine Rückmeldung geben.

Der „**Köcher voller Fragen**“ ist ein Instrument, welches dazu sicherstellen soll, dass die Praktikantin nicht in der Routine des Alltags untergeht und damit die Distanz zu ihrem Feld verliert. Fragen zwingen zu Beobachtungen. Dies gilt aber nur für solche Fragen, die man nicht durch Selbstbefragung beantworten kann („wie fühle ich mich, wenn ...?“). Hilfreich sind insbesondere solche Fragen, zu deren Beantwortung man **Informationen aus dem Feld** erheben muss (aus Gesprächen, Dokumenten, Beobachtungen). Es ist wichtig, **nur beantwortbare** Fragen zu stellen, d.h. solche, die in einer bestimmten Zeit und angesichts der gegebenen Möglichkeiten überhaupt zu klären sind: Wie die Zukunft des Personalwesens der Firma X aussieht, entzieht sich der Beantwortung durch die Praktikantin. Nicht aber die Frage, wie diese Zukunft in den offiziellen Informationsmaterialien dargestellt wird. Es sollten keine Fragen gestellt werden, die mit ja oder nein zu beantworten sind. Andererseits sind alle Fragethemen, selbst scheinbar ganz triviale erlaubt (unterscheiden sich „Kleiderordnungen“ verschiedener Anteilungen? Welche Bücher stehen in den Regalen der verschiedenen Mitarbeitergruppen? Wer sitzt in der Kantine immer zusammen? Können die Klienten auf die Mitarbeitertoiletten?). Besonders empfehlenswert ist es **nach Unterschieden** zu fragen. Es sollten **immer 10 Fragen** im Köcher sein. Die Fragen sollten so gestellt werden, dass sie **innerhalb von 14 Tage (Bachelor-Praktikum) bzw. drei Wochen (Master-Praktikum)** beantwortet werden können. Jede Praktikantin **startet schon** mit den ersten 10 Fragen ins Praktikum. Nach zwei bzw. drei Wochen müssen diese Fragen beantwortet sein. Dann gilt es abermals 10 Fragen zu formulieren und zu bearbeiten usw. Am Ende sollten 30 bzw. 80 Fragen beantwortet und im Forschungstagebuch dokumentiert sein. Es empfiehlt sich die ersten 10 Fragen mit den Tutoren durch zu sprechen.

Die Erledigung dieser drei Aufgaben sollte **in der Arbeitszeit** erfolgen. Die Praktikumsstelle sollte von Anfang an darüber informiert sein, dass dies zu Ihrem Praktikum notwendig dazu gehört und dass Sie **täglich mindestens 20 Minuten** dafür aufwenden müssen.

Literatur: Wolff, S. (2000): Wege ins Feld und ihre Varianten. S. 334-349 in: U. Flick/ E. v. Kardorff/ I. Steinke (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt.